

und zwei Calwer Bannmühlen erhielten dafür 7113 Gulden. Im Jahr 1848 wurden in allen Gemeinden große Trommeln angeschafft, die da und dort, z. B. in Zavelstein, noch zu sehen sind.

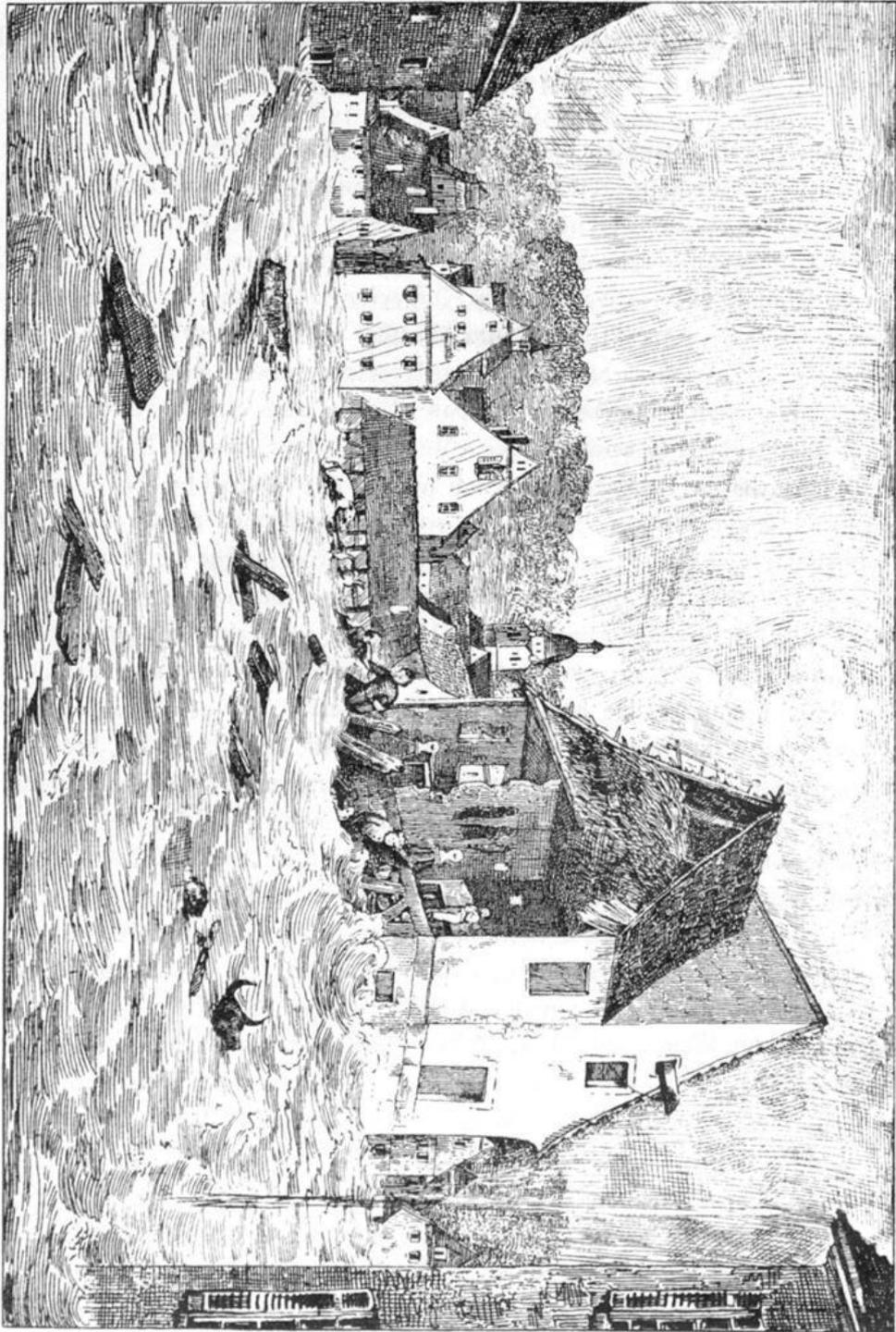
31. Die verheerende Ueberschwemmung des Nagoldtales am 1. August 1851.

Nicht immer fließt die Nagold ruhig in ihrem Bett dahin. Ihr liebliches Rauſchen und Murmeln verwandelt ſich gar manchmal in donnerndes Brauſen und Toſen, wenn ſie als verheererender Strom über die Ufer tritt und Leben und Eigentum der Talbewohner bedroht. So wird uns vom Jahr 1613 berichtet, die ausgetretene Nagold habe in Calw gegen 20 Perſonen „jämmerlich weggenommen und erſäuft“. 1633 ſtieg der Fluß bis zum Kirchhof und riß mehrere Leichen mit. Großen Schaden verurſachten die fürchtbaren Ueberschwemmungen von 1799 (mit einem Eisgang verbunden) und 1824, wo das Waſſer nach einem 36ſtündigen Regen gegen 4 Meter über den gewöhnlichen Stand ſtieg, eine Anzahl Brücken wegriß und 132 Privatgebäude beſchädigte. Noch größer und folgenſchwerer war die Ueberschwemmung am 1. Auguſt 1851. Auf ein heftiges Gewitter folgte ein 12ſtündiger wolkenbruchartiger Regen, ſo daß die Höhe der Niederſchläge 82,7 mm betrug. Um ſich ein Bild von dieſer ungeheuren Regenmenge zu machen, vergegenwärtige man ſich, daß der Jahresdurchſchnitt von 50 Jahren in Calw (Regen- und Schneewaſſer zuſammen) 763 mm beträgt (in Neuhengſteſt etwas weniger, in Richhalden 200 – 300 mm mehr): ſo hoch würde alles Waſſer, das als Regen oder Schnee das ganze Jahr hindurch auf die Erde gefallen iſt, den Erdboden bedecken, wenn nichts ablaufen würde. Demnach wurde an jenem einen Tage die durchſchnittliche Niederſchlagshöhe eines Monats mit 63 mm noch um 19,3 mm übertroffen. Die Nagold wälzte an dieſem Tage eine Waſſermenge durch das Tal, die 300mal ſo groß war als zur Zeit ihres niederſten Standes in dem trockenen Sommer 1893. Auf der öſtlichen Seite der Stadt wütete der ſonſt unbedeutende Ziegelbach, der eine Menge Steine verheerend in die Stadt herabführte. Auf der weſtlichen Seite drohte der Schießbach, der gewöhnlich nur zur Zeit der Schneefchmelze oder bei beſonders ſtarken Gewittern Waſſer führt, die Häuser der Metzgergaſſe, unter denen er ſeinen Lauf hat, aus den Angeln zu heben, und nur durch Ableitung eines Teils der Waſſermenge nach der Salzgaſſe gelang es, größere Gefahr abzuwenden.

Die Nagold ſtieg von Minute zu Minute in angſterregender Weiſe. Stege, Brückenteile, Floßſchleuſen, Holz, Hausrat aller Art, getötete und lebendige Haustiere trieb der Strom vor ſich her. Ein Floß von mehr als 3000 Stämmen hatte ſich vor der äußeren Brücke gelagert und bedrohte dieſe. Dadurch wurden die Badeswieſen bedeckt, Bäume niedergedrückt, die Gärten in eine Wüſte verwandelt und Gebäude erſchüttert. Die Biſchoff- und die Stuttgarter Straße wurden von der übrigen Stadt getrennt. Die von Todesangſt gequälten Bewohner wurden von der Feuerwehr gerettet; doch konnten manche ihre Häuser nicht mehr verlaſſen und mußten jeden Augenblick gewärtig ſein, von den tobenden Fluten verſchlungen zu

werden. Das Haus des Fuhrmanns Georg Knapper in der Bischoffstraße stürzte, nachdem die Wellen das Hofstor eingedrückt hatten, in sich zusammen; der alte Knapper, seine Frau, sein Schwiegersohn, Fuhrmann Kometsch, dessen zwei Kinder

Die Hochflut in Calw im Jahr 1851.



Nach einer gleichzeitigen Lithographie von Belmer.

und zwei Dienstboten sowie eine Tochter seines Nachbarn, dessen Haus ebenfalls halb abgerissen wurde, kamen in den Fluten jämmerlich ums Leben. Am 12. August ertrank ein mit Einsetzen der weggerissenen Floßschleusen beschäftigter Zimmer-

mann von Deckenpfronn, der Vater von elf Kindern war, so daß also die Überschwemmung zehn Opfer forderte. Die neue Brücke am Menderle sowie der größte Teil des Weinstegs wurden weggerissen. Der Schaden, soweit er nicht den Staat anging, betrug für die Gemeinde 55 000, für das Amt 112 500 Gulden. Dafür mußten die Bezirksorte aufkommen, mit Ausnahme von Deckenpfronn, das wegen Hagelschlag befreit wurde. Zwei Minister erschienen an der Unglücksstelle und ordneten die nötigen Maßnahmen zur Linderung des Elends an. Die Überschwemmung trug den Keim eines neuen Unglücks in sich: sie erzeugte die gefürchtete Typhuskrankheit, welche bis zum Januar 1852 währte. Von 678 erkrankten Personen starben 43. Mit der Überschwemmung hing eine Naturmerkwürdigkeit zusammen: im nächsten Frühjahr blühten die Herbstzeitlosen. Auch in den Bezirksorten richteten die Regengüsse mehr oder weniger Schaden an, so wurde in Feinach ein Haus, in Liebenzell drei Brücken weggerissen.

32. Der Krieg 1870/71.

Seit Napoleons I. Stern erloschen war, hatte Deutschland Ruhe vor seinen übermütigen Nachbarn, die 15mal ungebetene Gäste in unserem Bezirk gewesen waren. Napoleon III. wollte das Kriegsglück seines großen Verwandten im Jahr 1870 wieder versuchen. Aber Deutschland, besonders Preußen, war in dieser Zeit erstarkt, und die Franzosen fanden die Deutschen geeinigter, als sie wähten. Am Samstag den 16. Juli vormittags kam der Befehl in die einzelnen Ortschaften, daß die zu den Erntegeschäften beurlaubten Soldaten sogleich einzurücken hätten; es gäbe Krieg. Am Sonntag wurde die erste Kriegsbesetzung gehalten, und in gemeinsamem Gebet wurde Gott angefleht, der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. Die Kriegserklärung kam am 19. Juli; am selben Tage wurden die Pferdementen nach Calw bestellt. Die Ersatzmänner und die Reservisten mußten am 20. einrücken. Der Abschied war schmerzlich; doch ließ die Frau ihren Gatten, die Braut ihren Verlobten, die Mutter ihren Sohn mit Freuden in den Kampf fürs Vaterland ziehen. Eine Abschiedsbesetzung schloß die Gemeindeglieder zum letztenmal zusammen und erweckte in den betrübten Seelen Trost und freudige Hoffnung. Das Oberamt Calw stellte gegen 500 Krieger; 45 waren aus Calw selbst, 13 aus Deckenpfronn, 14 von Altbulach, 13 von Liebelsberg, 5 von Röttenbach usw.

Am 24. Juli kamen eine Menge Störche in unsere Gegend, hauptsächlich nach Althengstett. Sie übernachteten auf der Kirche und anderen höheren Gebäuden und zogen am nächsten Morgen wieder ab. Wahrscheinlich waren sie wegen der Unruhe aus der Pfalz und aus Rheinpreußen ausgewandert.

Die Zurückgebliebenen waren auch nicht müßig. Sie wollten in ihrem Teil auch etwas zum Gelingen der Sache beitragen. In Calw und anderen Orten bildete sich eine Bürgerwache zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die ja in Kriegzeiten oft locker zu werden droht. Ein Sanitätsverein trat unter der Leitung von Ärzten zusammen, ebenso ein Bezirkswohltätigkeitsverein, gegründet von Geistlichen, Beamten und Kaufleuten. In den einzelnen Ortschaften waren Lokalvereine. Diese beiden Veranstaltungen haben in gemeinschaftlicher Arbeit sehr viel Gutes